

## Ziegler, Christiana Mariana von: 16. Ode (1727)

1 Wie fehlet doch die blinde Welt,  
2 In ihren abgeschmackten Schlüssen,  
3 Wenn sie die vor verschwendisch hält,  
4 Die nett und groß zu leben wissen?  
5 Sie liebt die Knicker nur allein,  
6 Und ehrt den greuelhaften Narren,  
7 Der in den tiefsten Sand und Stein  
8 Pflegt seinen Mammon zu verscharren.

9 Ach dummer Pöbel! glaube nicht,  
10 Daß der sich Huld und Gunst erwecket,  
11 Der, auf das schnöde Geld erpicht,  
12 In düstre Winckel es verstecket;  
13 Gräbt man das Gold und Silber wohl  
14 Deswegen aus dem Schacht der Erden,  
15 Damit es wieder heimlich soll  
16 In selbigen vergraben werden?

17 Gar nicht; es läßt es die Natur  
18 Aus den verborgnen Adern blitzzen,  
19 Damit es nach entdeckter Spur,  
20 Den Bürgern unsrer Welt soll nützen.  
21 Der Thore heißt zwar Herr darvon;  
22 Und doch wird ihm die Herrschaft mangeln,  
23 So viel man auch von ferne schon  
24 Ihn täglich sieht zusammen angeln.

25 Ihr, die ihr fett und niedlich lebt;  
26 So bald ihr aus den Federn schleichtet,  
27 Der Kehle süß Getränke gebt,  
28 Dem Gaumen Leckerbißchen reichert;  
29 Die ihr in weichen Kleidern stutzt,  
30 Kehrt euch nicht an der Welt ihr Lästern,

31 Zeigt, daß ihr euch weit besser putzt,  
32 Weit besser eßt und trinkt als gestern!

33 Nur immer wacker drauf gezehrt!  
34 Das Fach wird noch in langen Jahren  
35 Nicht auf ein Drittheil ausgeleert,  
36 Ihr könnt nicht auf den Boden fahren;  
37 Der Kasten ist zu tief und groß;  
38 Wollt ihr gleich alle Stunden greifen;  
39 Ihr werdet doch das Geld nicht los,  
40 Es wird sich immer wieder häufen.

41 Es kam euch ja nicht sauer an:  
42 Ihr habt es nicht durch Müh erworben;  
43 Das, was bisher euch sanft gethan,  
44 Ist euch von andern zugestorben.  
45 Entschlafner, theurer, lieber Greis!  
46 Du würdest selbst im Grabe lachen,  
47 Wenn sich dein Erb auf deinen Schweiß  
48 Nicht sollt ein frohes Stündchen machen.

49 Gar recht; wozu soll das Metall  
50 Im Kasten schimmeln, und verrosten?  
51 Was würde dies auf solchen Fall  
52 Nicht wieder auszuputzen kosten?  
53 Die Männer schnappen nach der Luft;  
54 Ihr Harnisch drückt zu sehr die Hüften.  
55 Entreißt sie Moder Qualm, und Duft,  
56 Was könntet ihr wohl bessers stifteten?

57 Erlöset, die so lange Zeit  
58 Im Kerker eingeschlossen waren,  
59 Laßt, wie der Himmel selbst gebeuth,  
60 Das Brodt stets übers Wasser fahren.  
61 Wohl euch, daß ihr das Herze nicht

62 An solchen Schlamm und Koth laßt kleben,  
63 Man kann euch, wenn das Auge bricht,  
64 Doch nichts davon ins Grab mitgeben.

65 Seht andre lockre Seelen an,  
66 Wie die sich wissen aufzuführen,  
67 Hier wahrlich ist vom reichen Mann  
68 Ein rechtes Ebenbild zu spühren.  
69 Wie herrlich lebet nicht Sempron,  
70 Der aller Augen auf sich wendet?  
71 Was schmäht ihr? Meynt ihr, daß er schon  
72 Sein Haab und Guth bereits verschwendet?

73 Ihr thut ihm Unrecht; irr ich nicht,  
74 So lebet er ganz eingezogen,  
75 Was man von seinem Prassen spricht,  
76 Ist, mit Erlaubniß, gar erlogen.  
77 Hier ist kein Aufgang, wie man sieht,  
78 Ihr könnt aus Tracht und Speise schliessen,  
79 Wie sehr er Pracht und Aufwand flieht,  
80 Sein Gut vernünftig zu geniessen.

81 Betrügt mich nicht ein falscher Schein,  
82 So seh ich ihn vor Fleiß recht schwitzen,  
83 Und in dem Zimmer ganz allein  
84 Mit unterstütztem Haupte sitzen.  
85 Was sinnt er doch? was liest er wohl?  
86 Ach! es sich des Plutarchus Lehren,  
87 Wie man recht sparsam leben soll,  
88 Um die Verschwendung abzuwehren.

89 Ja, ja, er liest; doch nun zu spät,  
90 O, hätt er doch vor langen Tagen  
91 Das, was hier aufgezeichnet steht,  
92 Statt einer Vorschrift aufgeschlagen.

93 Des Weisen Rath hilft ihm nicht viel;  
94 Da nun die Vögel ausgeflogen,  
95 So wird bey diesem Trauerspiel  
96 Umsonst der Keficht zugezogen.

97 Du, der du noch bey guter Zeit  
98 Stets herrlich und in Freuden sasest,  
99 Doch bey dergleichen Herrlichkeit  
100 Den Schluß der Rechnung gar vergassest,  
101 Sag uns, was denkst du wohl bey dir,  
102 Da sich die Scenen so verdrehen,  
103 Und man dich kahl und nackend hier  
104 So, wie des Plato Hahn sieht stehen.

105 Wie schmecken dir, Verschwender, nun  
106 Die schmahl und mehr als magern Bissen,  
107 Auf ein gespicktes Haselhuhn,  
108 Das deinen Zähnen wird entrissen?  
109 Schleicht nach dem zuckersüßen Wein,  
110 Bey dem man dich sah täglich lachen,  
111 Der strenge Trank auch glatt hinein,  
112 Der deine Kehle rauh will machen?

113 O herber Wechsel, welcher dich  
114 Und deines gleichen mehr betroffen!  
115 Allein, kein Mensch verwundert sich,  
116 Man konnte hier nichts anders hoffen.  
117 Die Regel trifft wohl richtig zu,  
118 Und kann der Welt zur Warnung taugen:  
119 Wer täglich so gehaust, wie du,  
120 Der muß hernach die Klauen saugen.